

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zögnerstraße 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Vorfahrung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig. Anzeigen, die nicht unter dieser Rubrik stehen, sind zu bezeichnen. Anzeigen in der Rubrik 'Anzeigen' werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsblatt.

Nr. 70.

Donnerstag, den 13. Juni 1929.

32. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * König Rud wurde als Gast der Stadt Berlin im Rathaus feierlich empfangen.
- * Im Zinnes-Prozess begann nunmehr die Vernehmung des Hauptangeklagten.
- * In Bonn begann der Prozess gegen den des Mordmordes bezichtigten Arzt Dr. Müller.
- * Die Zahl der Arbeitslosen sank in diesem Jahre zum erstenmal unter den Stand, den die Arbeitslosenversicherung aus ihren eigenen laufenden Einnahmen tragen kann.

Die Rheinlandräumung.

Auf die Mitteilungen hin, die jetzt aus Madrid über die Verhandlungen zwischen Dr. Stresemann und Briand zu uns gelangen, denkt man an ein Wort, das der deutsche Dichter Schiller — auch in Madrid, und darum reist es, an die Werke zu denken — im „Don Carlos“ den König Philipp sagen läßt:

„Deswegen
fermi ich Ihnen zu sehen
Zeit, denn um Madrid darüber nachzudenken.“

Denn vor fast genau zehn Jahren erfolgte ja die Unterzeichnung des Verfallers Friedensbittens und zehn Jahre hindurch denken wir darüber nach, wie wir die unablässlich eingehenden Bestimmungen dieses Diktats zu erfüllen vermögen. Jetzt, nachdem auch die Berliner Konferenz eine endgültige Festlegung der wirtschaftlich-finanziellen Bestimmungen erfolgt ist, wird in Madrid der französische Außenminister der deutschen Anfrage aus, wie denn nun die Sache mit der „vorzeitigen“ Räumung des besetzten deutschen Gebietes sei.

Man erinnere sich: Als im September vergangenen Jahres anlässlich der Völkervereinigung in Genf die Vertreter Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Japans sich auf die Einberufung der Revisionskonferenz für den Dolomiten-Krieg einigten, erfolgte in dem darüber veröffentlichten Communiqué ein Hinweis auf die Notwendigkeit, sich im Anschluß daran auch über die Rheinlandräumung zu einigen. An übermäßiger Klarheit und Eindeutigkeit litt diese Erklärung gerade nicht und das Ausweichen Briands auf der jetzigen Konferenz in Madrid ist auch gerade nicht geeignet, diese Klarheit und Eindeutigkeit in den ferneren Verlauf der Dinge hineinzubringen. Schon deswegen nicht, weil Briand ausweichen zu der ganz unbestimmten und unbestimmten Verfassungskonferenz führte, es würden im Zusammenwirken mit sämtlichen interessierten Mächten zu gegebener Zeit die praktischen Folgerungen aus den jüngsten Ereignissen gezogen werden.“ Darunter kann sich nun ein jeder so ziemlich das denken, was er will, denn beispielsweise auch Polen und die Tschechoslowakei erheben den sehr lauten Anspruch, zu den Mächten zu gehören, die an der Rheinlandräumung interessiert sind.

Aus drei Gründen resultiert das Ausweichen Briands: er will abwarten, wie sich der englische Regierungswechsel auswirkt. Als im Spätherbst der deutsche Versuch zum Scheitern gebracht wurde, die Berechtigung unseres Verlangens auf sofortige Räumung juristisch zu begründen — die Gegenseite lehnte es ab, dem über auch nur zu diskutieren, es nicht die Revisionskonferenz stattdessen hätte — wußte Briand ganz, daß er in dem englischen Außenminister Chamberlain eine ihm durch die dünne folgende Unterfütterung hatte. Wie aber wird sich der neue englische Außenminister, wie das Kabinett der Arbeiterpartei zu der ganzen Räumungsfrage stellen? In Madrid ist festzuhalten, daß man sich nicht auf einen Augenblick in London über die deutsch genug proklamieren französischen Kontrollpläne im Rheinland denkt, die „éléments stables“, wie sie Briand nannte, also: fort dauernden Einrichtungen, die — natürlich! — nur dazu dienen sollten, etwa anlaufenden Streitfragen über die Entmilitarisierung der Rheinlandzone die Spitze zu bieten. Oder in unser „Blumenes“ Deutsch übertragen: eine Kontrolle über das deutsche Rheinland aufrechtzuerhalten.

Das jetzt verantwortliche deutsche Kabinett und besonders der Außenminister Dr. Stresemann haben nie einen Zweifel darüber bestehen lassen, daß Deutschland eine derartige, weit über die Bestimmungen des Verfallers Diktats hinausgehende, Räumung mit abweichendem Gewand hüten würde. Muß doch außerdem die Räumung der zweiten Zone bereits nach sieben Monaten erfolgen. Vortänzig ist aber erst wieder einmal eine *offense* Entscheidung verlangt worden.

Rededuell Stresemann-Briand.

Briand weicht aus.

Der Völkerverbund beschäftigte sich in seiner Dienstagssitzung abermals mit der Lösung des Minderheitenproblems. Die Sitzung war im wesentlichen ausgefüllt mit einem Rededuell zwischen Briand und Dr. Stresemann. Während Briand für den Beschluß des Dreierausschusses eintrat, der dahin geht, daß der Völkerverbund nur von Fall zu Fall sich mit Minderheitenfragen beschäftigen sollte, kämpfte Dr. Stresemann dafür, diese Frage nicht zum Beschluß zu bringen, sondern zunächst zu verlegen. Dr. Stresemann nahm Veranlassung, die Beschlässe des Dreierkomitees einer scharfen Kritik zu unterziehen und darauf hinzuweisen, daß alle deutschen Anregungen trotz wiederholten Eingreifens des deutschen Vertreters unberücksichtigt geblieben sind. Er kam nochmals auf die deutschen Anregungen zurück, die in der Sicherung der Minderheiten durch den Völkerverbund und Einsetzung eines eigenen Organs zur Beobachtung der Lage der Minderheiten sowie der Einigung über die bisher ausgeschlossenen, mit den Beschwerdeführern stammverwandten Staaten zu dem Dreierkomitee gäben. Unterstützt wurde Dr. Stresemann in der Ratifizierung lebhaft durch den Vertreter Kanadas, so daß er den anderen Minderheitenvertretern gegenüber einen außerordentlich günstigen Stand hat.

Verbesserungen im Minderheitenverfahren

Die Madrid Beratungen.

Die Meinungsverschiedenheiten, die auf der Ratifizierung in Madrid über die Behandlung der Minderheitenfrage bestanden, sind zunächst beigelegt worden. Das Verfahren in Minderheitenfragen soll einige Verbesserungen erhalten. Die neuen Bestimmungen beziehen sich auf die Zulässigkeit von Minderheitenbeschwerden, die Zusammenlegung des Minderheitenkomitees, die Zuständigkeit der Legation des Minderheitenkomitees, die Mitteilung über die Behandlung der Beschwerden im Dreierkomitee, die Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse und die regelmäßigen jährlichen Veröffentlichungen über die Tätigkeit des Völkerverbundes auf dem Gebiet des Minderheitenwesens. Die Verbesserungen enthalten ferner die Bestimmung, daß die Entfesselung den Staaten mit Verpflichtung zum Schutze der Minderheiten mitzuteilen werden soll und daß ferner der Londoner Bericht über die Denkschriften der einzelnen Regierungen sowie das Protokoll der Sitzungen des Komitees und des Völkerverbundes allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden sollen, so daß damit eine allgemeine Wiederaufnahme der Minderheitenfragen auf der Septembervollversammlung des Völkerverbundes möglich erscheint.

Der Madrid Bericht stellt, wie man von deutscher Seite erfährt, eine ganz wesentliche Verbesserung gegenüber der bisherigen Sachlage dar. Vor allem ist der Londoner Bericht, der für Deutschland unannehmbar war, in dem jetzigen Bericht in den Anfang verwiesen worden, so daß er nicht mehr den Ausgangspunkt bildet; vielmehr stehen die Madrid Sitzungsprotokolle mit sämtlichen Erklärungen des Reichsaussenministers und des Staatssekretärs dem Londoner Bericht gleichwertig gegenüber. Durch den Beschluß auf Überweisung der Protokolle und des Londoner Minderheitenberichts an sämtliche Mitgliedsstaaten ist deutlich gezeigt, daß die allgemeinen grundsätzlichen Fragen noch vollständig offen sind.

Gerechtliches Nachspiel der Pariser Konferenz?

Um den Rücktritt Böglers.

Die Pariser Reparationskonferenz wird, wenn nicht alles täuscht, noch ein gerechtes Nachspiel in Deutschland haben. Der Reichstagsabgeordnete Bernbard hatte zu dem Rücktritt Dr. Böglers in einem Artikel Stellung genommen und behauptet, daß Dr. Weber auf den Druck gewisser Kreise der Schwerindustrie hin aus der deutschen Delegation ausgeschieden sei. Als dieser Artikel im Reichstag zur Sprache kam und die von Bernbard gegebene Darstellung von Rednern der Deutschnationalen Volkspartei bestritten wurde, erklärte Bernbard weiter, daß in einer Konferenz auf der Villa Hügel in Essen der Großindustrielle Zyprien die Äußerung getan habe, daß er jetzt eine Krise brauche. Auch diese Äußerung wurde von deutschnationaler Seite bestritten, und ein deutschnationaler Redner machte gegenüber Bernbard Ausführungen, die dieser als beleidigend auffaßte. Bernbard machte darauf den Vorschlag,

daß die Ausführungen der Gegenseite von einer Persönlichkeit wiederholt werden sollten, die nicht in ihm sei, und daß die ganze Frage dann vor Gericht klargestellt werden könnte. Diese Äußerung des Abgeordneten Bernbard hat nun der Direktor der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Poensgen, auf der Jahrestagung der Deutschen Eisenindustrie aufgegriffen. Poensgen wies die im Zusammenhang mit dem Rücktritt Böglers gegen diesen sowie gegen Fritz Zyprien und gegen die deutsche Eisenindustrie gerichteten parteipolitischen und wahlrechtswidrigen Anwürfe als Teilnehmer an der eigenen Konferenz scharf zurück. Poensgen erklärte ausdrücklich, Herr Bernbard möge dies als die Mitteilung eines nicht durch die Zumutungen Beschäftigten betrachten.

Deutscher Reichstag

(3. Sitzung)

OB. Berlin, 11. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Abg. Dr. Klönne (Dtn.) gegenüber Ausführungen des Abg. Bernbard (Dem.) nochmals fest, daß Dr. Bögler nicht aus Paris nach Essen gefahren sei, um die Industriellen anzukommen. Dr. Böglers Rücktritt erfolgte aus 800000 freien Entschädigung. Darauf wurde die zweite Beratung des Haushalts des Reichsaussenministeriums fortgesetzt.

Von den Deutschnationalen, den Nationalsozialisten, den Christlich-Sozialen und den Kommunisten sind Mitteilungen entgegen dem Minister Espering eingebracht worden. Von den Arbeiterpartei wird in einer Entschuldigende die Regierung ersucht, bei der Berechnung fremder Arbeitskräfte auch das Auslandsdeutschland zu berücksichtigen.

An der dann folgenden Aussprache unterzieht man sich über Literatur- und Kunstfragen.

Reichsaussenminister Espering

äußerte sich auf verschiedene Anregungen hin in der Aussprache zu den preussischen Landtagsentscheidungen. Über Schmutz und Schmutz sei er mit der preussischen Regierung der Meinung, daß die bestehenden Verträge ausreichen. Wenn

Verbrechen auf der Bühne nicht geübt werden dürfen, dann können Schillers „Männer“ und die meisten Werke von Schopenhauer nicht aufgeführt werden. Wenn man das Berufsverbot auf das Reich übernehme, würde das 30 Millionen kosten. Dem Reichstag wird die Vorlage des Reichsaussenministers zugehen. Die Regierung hat hier den alten Entwurf angenommen, ohne sich mit allen Einzelheiten einverstanden zu erklären. Das Reichsaussenministerium werde heute kein Minister vortragen, wenn er nicht die Vorlage genehmigt vorbringen wolle.

Wenn der Reichstag in nur den Angehörigen dieses Ministeriums, wie es bei der Bundesversammlung der Fall wäre, hätte die Behörden keinen Grund, gegen ihn vorzugehen. Er wolle aber inoffiziell den Parlamentarismus abgeben. Das könne man sich nicht gefallen lassen. Der Minister trat für die Erhaltung der parlamentarischen Organisationsform ein, betonte aber, daß die Herren von der Abgeordnetenschaft nicht so empfindlich gegenüber der Kritik sein sollten.

Abg. Dr. Joos (Ztr.) verwies auf die erscheinenden Darstellungen des Reichsaussenministers über die deutsche Volkshaltung und forderte verstärkte Pflege des Familienrechts und inamentlich Förderung der Kinderreichen Familien.

Die Abgeordneten Sparrer (Dem.) und Dr. Bredt (Wirtschaftspartei) forderten die Änderung des bayerischen Wahlgesetzes. Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Überhalb der Tagesordnung gibt Abg. Bernbard (Dem.) eine Erklärung ab, in der er seine Angaben über die Besprechung in der Villa Hügel in vollem Umfang aufrechterhält.

Abg. Dr. Klönne (Dtn.) erwidert, er habe gegen Bernbard den schweren Vorwurf erhoben, daß er in historischer Stunde die Interessen des Vaterlandes aufs schwerste verletzt habe. Er habe Bernbard Gelegenheit geben wollen, sich vor dem Forum des Reichstages von dieser Verfehlung zu reinigen. Das habe Bernbard bisher aber nicht getan. Abg. Bernbard erklärt, er habe so gehandelt, wie er es für notwendig halte.

Die Vorlage zur Verlängerung des Republikanengesetzes wird dem Reichsausschuß überwiesen. Das Haus verläßt sich darauf am Mittwoch vormittag 10 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Juni.

Als beiderseitige Delegationen beim Abzug der Parteien vom Kampffeld um das Reichsaussenministerium getrennt noch einmal die Träger des Stahlhelms und des Notfrontbanners aneinander. Sie werfen sich jedoch untereinander wie dem Minister Lebensbitterkeiten zu, dem Minister insbesondere über das von beiden als überflüssig betrachtete Republikanengesetz. Dr. Wendhausen von den Deutschnationalen erhebt im Stahlhelm die einzig wahre Volksgemeinschaft. Die Kommunisten beklagen den Tiefstand der Kultur im gegenwärtigen Deutschland, der unter Esperings Regiment eingetieft sei. Die Konstituierung einer neuen Fraktion der Reichstagen im Reichstag

und einer von ihnen gebildeten Einheitsfront entbehrt der Sozialdemokratie. Er will das Recht des Reichstages zur Kritik der Verwendung von öffentlichen Mitteln für die Volkswirtschaft der deutschen Wissenschaft selbst gegen die hochentwickelte Volkswirtschaft verteidigen. — Doch schließlich erlärnt auch die deutsche Arbeiterpartei den Reichsinstitut des Zentrums über angenommen, die Wirtschaftsanträge gegen Vererbung werden verworfen, ein Ende soll verfassungsmäßig teils nachvollziehbar, teils abweisend, fortgesetzt. Reichsminister Schädel kann seinen Satz begründen, wobei die Mitteilung von der steigenden Tendenz des Postverkehrs und die wiedererregene Befregung Deutschlands wenigstens auf diesem Gebiete bis zur Höhe der Verfassungsgesetze wohlwollend berührt wird. io.

Sitzungsbericht.

(84. Sitzung.) C. B. Berlin, 12. Juni.

Das Haus legt die Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1929 mit der zweiten Lesung des Etats des Reichsinstitutens fort. Die Aussprache über die Einzelheiten beginnt mit einer Rede des Abg. Dr. Kahl (D. Vp.), der sich in der Hauptfrage gegen die Kritik verwehrt, die von sozialdemokratischer Seite an der Fälligkeit der

Ratigkeit der deutschen Wissenschaft

geht worden ist. Abg. Jährling (Komm.) meint, im jetzigen Staat herrsche fast nur die Unkultur; das siehe ich erkennen aus der Zahl der Kontordatsbereinigungen und aus den Verhandlungen. Die Abg. Frau Reubens (Ztr.) fordert ein Verhandlungsgebot, der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Erziehungsbefehlen für Proletarinder zur Minderzahl in die höheren Schulen soll der Abg. Hesse (Komm.), In den Mittelstand eine Ausföhrungen stellt Abg. Dr. Wendhausen (Christlich. Volksp.) den Einseitigen.

Er bezeichnet ihn als die einzige wahre Volksgemeinschaft in Deutschland (großes Bravo!), heimliches Gelächter (Lust). Da die jetzigen Verhältnisse in Deutschland unheilbar seien, müßten sie auf dem verfassungsmäßigen Wege geändert werden. Nichts anderes aber wolle der Stahlhelm. Das Gesetz über den Republikfond dürfe unumgänglich verlängert werden; es sei unwirksam.

Abg. Baum (Komm.) stellt sich auf den fast gleichen Standpunkt in der Abregung gegen das Republikfondgesetz. Abg. Reubens (Wirtschaftspartei) gibt lange Erklärungen ab, in denen er namentlich auch für das Reichsgericht

eintritt. Abg. Hofes (Zos.) betont, daß der Reichstag das Recht haben muß, die Verfassung zu kritisieren. — Die Position und die Mission des Stahlhelms vertritt noch einmal der Abg. Berndt (Dtn.). Für die

Technische Notizie

und die Auffassung ihrer Mittel spricht der Abg. Dorich. Hesse von der Gesetzgebung, wie er sagt, die Einigung der Technischen Notizie für verhängnisvoll hält.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Etat des Reichsinstitutens des Zentrums unverändert in der Ausschussfassung angenommen. Die Reichsinstitutens haben danach Annahme. Eine deutschnationalen Entschlossenheit gegen Entartungen und Verwilderungen in der Literatur und beim Theater wird angenommen, ebenso ein deutschnationaler Antrag, eine Nachprüfung zu veranlassen, ob nach der jetzigen Sanhabung die politische und rechtliche

Neutralität des Rundfunks

genügend sichergestellt werde. Ein Antrag zur Nachprüfung, ob beim Rundfunk in erster Linie nur Deutsche zur Mitwirkung herangezogen werden, wird ebenfalls angenommen. Ablehnung findet die Entschlossenheit, den 28. Juni als Tag der

schwierigen Rückkehr der Unterzeichnung des Versailles Reichsantrag auszuführen. Abgelehnt wurde ein Antrag, daß der Vöherhaltung von Reichsagrarsingulieren am 13. Januar ferretter Silberfeier bereitet werden. Annahme finden Anträge auf Verbesserung der

Schulpreisverordnungen für Schüler der Jugendkinder, zur Nachprüfung des Impfauslasses und quantitativer der technischen Beamten. Ein sonstiges wichtige Entschlossenheit, die die nötige Trennung von Staat und Kirche verlangt, wird abgelehnt, ebenso die Forderung nach Annulierung des bayerischen Kontordats. Eine dritte Entschlossenheit der Kommunisten, den Abschluß eines preussischen Kontordats zu verhindern, wird abgelehnt. Die Reichsinstitutens über 129 demokratischen und sozialdemokratischen Entschlossenheiten. In einfacher Abstimmung werden die

Wirtschaftsanträge gegen den Reichsinstitutens Beratung gegen die Stimmen der Deutschnationalen der Nationalsozialisten, der Christlich-Nationalen Bauernpartei und der Kommunisten abgelehnt. Die Reichsinstitutens über die Zimmereinstaltung. — Der Entwurf eines neuen Schulgesetzes, vorgelegt von den Deutschnationalen, wird dem Bildungsausschuss übergeben. Abgelehnt werden die kommunalistischen Anträge auf Verhängung des Verbots des Anons Frontlämpferbundes und der Zeitungen. Angenommen wird ein demokratischer Antrag, mit allem Nachdruck auf die Länder einzuzwirken, daß die überflüssigen und kostspieligen Gesundheitsämter der Länder untereinander aufgehoben werden. Der demokratische Antrag auf Vorlegung eines Reichsantrages wird gegen Zentrum und Demokraten abgelehnt. Damit ist die Abstimmung über den Reichsinstitutens beendet. — In allen drei Sitzungen wird jodann das Abkommen über die Gründung eines Weltfriedensbundes angenommen. Nimmrecht gewinnt die zweite Beratung des

Haushalts des Reichspostministeriums.

Bei den Erklärungen des Reichspostministers Schägel werden besonders begrüßt seine Mitteilungen darüber, daß der Verkehr und die Entschlossenheiten der Post eine ansehnliche Zunahme gezeigt haben. Mit allen Kräften wurde der Ausbau der Verkehrsleistungen gefördert. Die zwischen Post und Eisenbahn bestehenden Konkurrenzverhältnisse für den kleinen Güterverkehr sollen beseitigt werden. Erfolgreich sind die Versuche zur

Verkräftung des Landbediensteten verlaufen. Mitte dieses Jahres werden 50 Prozent aller Landbediensteten in Fernverkehrsstellen automatisch betriebl werden. Das Selbstauslieferungswesen wird vollständig bis 1928 durchgeführt. Lebhaftige Entwicklung zeigt auch der Rundfunk, der durch den Widmung ergänzt worden ist. Deutschland hat seine Verfassungsmäßigkeit im internationalen Post- und Fernverkehrsleistungen sehr wiederhergestellt. Für die Verkräftung ist die Förderung der Parlamentarier leitender Gesichtspunkt gewesen. Die Nationalisierung des Verkehrs ist zu beschleunigen, daß die Post jetzt 7000 benannte Arbeitsträger weniger besitzt, daß der Reichsinstitutens Stärke ist um 8400 gestiegen. Auf diesem Wege der Erhaltung und der Förderung der parlamentarischen Wirtschaft soll weitergeführt werden.

Nach der Rede des Ministers warnt der sozialistische Abg. Seintopf vor überhasteter Änderung des Postfinanzgesetzes. Den Einfluß des Parlamentes auf die Postverwaltung hält der Abg. Dr. Straßmann (Dtn.) für zu gering. Abg. Dr. Wähler vom Zentrum und der Zentrum, das Postfinanzgesetz hätte sich bedacht. Die Rechte des Reichstages und das Verwaltungsverbot der Post müßten aber scharf gegenüber abgegrenzt werden. Aufhebung des Postfinanzgesetzes fordert Abg. Zorger (Komm.).

England für das Achtfundenabkommen.

Erklärungen auf der Internationalen Arbeitskonferenz. Auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf verließ die britische Arbeiterdelegierte Poulton der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung Macdonald möglichst rasch Maßnahmen zur Ratifizierung des wichtigen Washingtoner Abkommens über den Achtfunden tagen ergreifen und damit die Möglichkeit schaffen werde, daß diese für die Arbeiterschaft zu bedeutungsvoller Konvention auch in den anderen großen Industrieländern Europas, besonders in Deutschland und Frankreich, die die endgültige Ratifizierung des Abkommens von derjenigen Großbritanniens abhängig machen, in Kraft trete.

Raum hatte Poulton seine Ausführungen geschlossen, als unter gespannter Aufmerksamkeit der Versammlung der britische Regierungsliege W. J. E. der bisher das konservative Kabinett Baldwin vertreten hatte, die Erklärung abgab, daß die Regierung Macdonald die Absicht habe, unverzüglich Schritte zu unternehmen, um das Washingtoner Abkommen über den Achtfunden tagen möglichst rasch zu ratifizieren. Großbritannien werde diese Ratifizierung im Sinne der Londoner Vereinbarungen über die Interpretation des Abkommens vornehmen. Zugleich kündigte W. J. E. an, daß Großbritannien auch nach dem Abschluß des internationalen Abkommens über den Achtfunden tagen Vertrag für Seeleute (Seevertrag) und das Abkommen über Mindestlöhne in der Heimarbeit ratifizieren werde.

Diese Erklärung wurde von der Mehrheit der Delegationen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Eine Rede des Postchafers von Hoesch.

Künstlerischer Austausch zwischen Deutschland und Frankreich.

Anläßlich der Gründung der Ausstellung moderner deutscher Graphik in Paris hielt Hoesch, Postchaffer von Hoesch ein Frühstück. Der Postchaffer hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er betonte, daß der künstlerische Austausch zwischen Deutschland und Frankreich auf dem besten Wege sei, sich immer breiter zu entwickeln, da in beiden Ländern immer mehr der Gedanke sich durchsetze, daß der Austausch auf geistiger, künstlerischer und wissenschaftlicher Gebiete nicht nur das beste Mittel sei, die gegenseitige Völkerverständigung und zu schätzen, sondern auch und insbesondere für eine geistliche Fortentwicklung der Wissenschaften, der Künste und der Wirtschaft in beiden Ländern.

In seiner Antwort betonte Minister Marraud, daß er die Ausstellung deutscher Graphik in der Nationalbibliothek aufs wärmste begrüße. Von der Entwicklung der gegenseitigen Verständigung auf künstlerischer, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Gebiet erhoffe er die Förderung der gegenseitigen Verständigung und die Befruchtung der beiderseitigen Kulturen beste Wirkung.

Besichtigungsfahrten König Zuads.

In den Stätten deutschen Gewerbestehes. König Zuad besichtigte Dienstag vormittag die Anlagen des Lempehofer Flugplatzes. Zur Begleitung hatten sich u. a. Reichsverkehrsminister Stegerwald sowie Staatssekretär Gutbrod und der Dirigent der Luftfahrtabteilung im Reichsverkehrsministerium, Ministerialrat Brandenburg, eingefunden. Nach einer kurzen Begrüßung fand eine Führung durch die Anlagen des Flugplatzes statt. Der König wurde sowohl bei seiner Anwesenheit bei seiner Abfahrt vom Publikum lebhaft begrüßt.

Am Mittag folgte König Zuad einer Einladung des Reichstagspräsidenten Loh zu einem Frühstück. An dem Frühstück nahmen teil u. a. Mitglieder der verschiedenen Reichstagsfraktionen und die Reichsminister Curtius, Seeger, Stegerwald und Wirth.

Am Nachmittag besichtigte der König in Anwesenheit des Reichstagspräsidenten des Zeughauses, wo er in der Gedenkhalle einen Kranz niederlegte. Ferner fand ein Tee und ein Empfang in der staatlichen Porzellanmanufaktur statt. Ein Vertreter des preussischen Handelsministeriums begrüßte den König und überreichte ihm einen kostbaren Blumenkorb, ein seltenes altes Stück mit reicher Malerei und Goldornamenten, nach einem Entwurf von Schinkel. Den Tag beschloß ein Dinner beim Reichsfestler, an dem auch der Reichspräsident teilnahm.

König Zuad als Gast der Stadt Berlin.

Dorfilm zum Empfang.

In feierlicher Weise empfing die Stadt Berlin König Zuad. Magistrat und Stadtverordnetenrat, hatten sich unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Wöb und Vizebürgermeister Schulz an den oberen Enden der Ehrentribüne aufgestellt, durch die der König mit seinem Gefolge und dem Ehrenritt das Rathaus betrat. Der König wurde dann in den Stadtvorsteheramtssaal geleitet, wo die eigentlichen Empfangsfeierlichkeiten stattfanden. Das Berliner Symphonieorchester Dr. Kunitz trat die Divertisse zur Oper „Oberon“ vor, während der Berliner Völkergesangverein unter Prof. Hübner noch „Eingeweihten“, „Jis und Hris“ von Wagner zu Gehör brachte. Anschließend begrüßte Oberbürgermeister Dr. Wöb in längerer Ansprache den König. Es folgte die ägyptische Nationalhymne, ein zweiter Völkergesang der Berliner Völkergesangvereins und das Vorspiel zur Oper „Lobengrin“ durch das Berliner Symphonieorchester. Anschließend wurde eine Rede in deutscher Sprache vorgetragen. Am Nachmittag fand ein Empfang in der Unterstadt statt, an dem auch der Reichspräsident teilnahm.

Hilfe für die Arbeitslosenversicherung.

Mit 275 Millionen Mark beim Reich verpfundet. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beschloß sich mit der Finanzlage der Reichsanstalt. Zu Ende des am 31. März d. J. abgelaufenen Haushaltsjahres verfügte, wie Präsident Dr. Zarny mitteilte, die Reichsanstalt an eigenen Mitteln über 868 Millionen Mark. Die Ausgaben betragen in der gleichen Zeit 1064 Millionen Mark; es ergab sich damit ein Defizit von 196 Millionen Mark, zu dessen Deckung Darlehen in entsprechender Höhe vom Reich in Anspruch genommen wurden. Daraus kamen im laufenden Haushaltsjahr weitere Darlehen in Höhe von 63 Millionen Mark im April, 16 Millionen Mark im Mai, so daß die Verpfändung der Reichsanstalt beim Reich zurzeit 275 Millionen Mark betrug. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt fordert deshalb mit allem Nachdruck, daß Reichsregierung und Reichstag unverzüglich entsprechende Maßnahmen treffen, die geeignet sind, das finanzielle Gleichgewicht der Reichsanstalt wieder herzustellen. Damit sich zu treffenden Maßnahmen noch rechtzeitig auswirken können, hält es der Verwaltungsrat für unbedingt erforderlich, daß der Reichstag die notwendigen Sanierungsmaßnahmen in der nächsten Session, nicht etwa erst in einer Herbsttagung, beschließt.

Ausspruch am Arbeitsmarkt.

In der Berichtswache vom 3.-8. Juni fand die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung in diesem Jahr erstmals unter den Stand, den die Arbeitslosenversicherung aus ihrer eigenen laufenden Einnahmen tragen kann. Der Ausschuss schloß sich auch in der Berichtswache noch entschlossener als in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre; doch dürfte dies noch immer darauf zurückzuführen sein, daß die saisonmäßige Belebung etwa sechs Wochen später einsetzte und sich infolgegeachtet auf kürzere Zeit zusammenzog. Anhaltspunkte für die vorläufige Entwicklung lassen sich gegenwärtig schwer gewinnen. Die Einschätzung hat zwar immer weitere Verengungen erfahren, doch würden sich hier vor allem auch saisonmäßige Einflüsse auswirken.

Graf Julius Andraffy gestorben.

Graf Julius Andraffy, der frühere Innenminister und letzte Finanzminister der k. u. k. ungarischen Monarchie, ist nach einer Nierenoperation in einem Budapester Sanatorium gestorben.

Julius Andraffy war ein Sohn des hervorragenden ungarischen Staatsmannes Julius (Gyula) Andraffy, der im Oktober 1879 mit Bismarck das Deutsch-Osterreichische Bündnis schloß. Der jetzt verlebte Graf, der im Alter von 69 Jahren erkrankt hat, stand seit mehr als vierzig Jahren in der ungarischen Politik an führender Stelle.

Zum Tode des Grafen Julius Andraffy.

Wie zum Tode des bekannten ungarischen Staatsmannes Grafen Julius Andraffy ergänzend gemeldet wird, ist Graf Andraffy schwer krank nach Budapest gebracht worden. Professor Albes stellte ein spezifisches Nierenmittel her, das eine sofortige Operation notwendig machte. Die Operation ist zwar gelungen, doch war das Verbleiben des Grafen bereits in der Hoffnung, daß die Heilung erfolgt, trotz der Schwierigkeiten, die dem Grafen gegeben wurden, erlöhnte. Am Sonntag erkrankten die Familien Andraffy, Pallavicini, Zich und zahlreiche amtliche Persönlichkeiten, die seit Jahrzehnten mit dem Verstorbenen befreundet waren.

Der Kassauer Zigeunerprozeß.

Erklärung im Reichstag. Zur Ergänzung des Beweisverfahrens verlangen im Kassauer Zigeunerprozeß die Verteidiger die Vernehmung einiger Ärzte, vor denen die Zigeuner gefangen haben sollen, daß sie

einige ihrer Opfer verprügelt hätten. Vernehmen werden soll auch ein Dr. Springer, der die in der Nähe des Zigeunerlagers vergrabenen Knochen untersucht und festgestellt hat, daß es sich bei einem Teil davon um ausgeleerte Menschenknochen handle. Das Gericht lehnte jedoch alle diese Vernehmungen ab. Trotzdem hat der dann als Sachverständiger vernommene Psychiater Dr. Zucht auf

den Antisemitismus

zu sprechen, indem er erklärte, daß er auf Grund eingehender Untersuchungen der Zigeuner einen Antisemitismus bei ihnen für möglich halte. Die Ursache einer solchen Tat wäre in Vererbung, Überalterung oder Hunger zu suchen. Das ursprüngliche Gesandnis wäre damit zu erklären, daß die Angeklagten sich der Größe ihres Verbrechens gar nicht bewußt waren. Als hätte die Höhe der zu erwartenden Strafe fargenommen sei, hätten die alle zu Unrecht begonnen. Der Sachverständige schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, daß die niedrige Intelligenz der Angeklagten der einzige Milderungsgrund für ihre Tat sei.

Dr. Noos verließ seine Verteidigungsrede.

Der Antisemitismusprozeß in Besangon. Über zwei Sitzungstage erstreckte sich die Verlesung der Erklärung, in der der in Besangon vor Gericht lebende Dr. Noos zu, der im belastenden Anklagefrist Stellung nimmt. Er verteidigte sich dabei über das ganze Klageproblem, indem er betonte, daß die Kläfer ihre deutsche Verangenehung nicht von heute auf morgen weglegen könnten. Die Kläfer seien keine gewalt, ihre

Wichtigen Frankreich gegenüber

loben zu erfüllen. Dr. Noos gab dann eine Schilderung der Entwicklung der antisemitischen Bewegung und bestritt mit aller Entschlossenheit, jemals einen Feindsinn deutschen Geldes erhalten zu haben. Was die angeblichen deutschen Interessen am Klage angeht, so könnte noch geltend gemacht werden, daß der größte Teil der deutschen Bevölkerung an Klage-Verfahren gar nicht interessiert ist. Der Vorfall begann dann mit der

Vernehmung des Angeklagten,

der vor allem darauf hinwies, daß er einzig und allein im futuristischen Interesse des Landes Antisemit geworden sei. Zur Verlesung der Erklärung erklärte sich der Staatsanwalt bereit, seine wichtigsten Zeugen, die sich außerhalb Frankreichs befinden, freies Geleit zu gewähren, wenn sie vor Gericht erscheinen wollten.

Die Strafanträge im Rogens-Prozess.

Das Präsidium des Staatsanwalts.
Am Rogens-Gabonoffi-Prozess stellte Oberstaatsanwalt Weber folgende Strafanträge: Gegen August Rogens wegen gemeinschaftlichen Mordes des Adelsknechts, wegen Mordes zum Nachteil von Gabonoffi zwei Jahre Zuchthaus, außerdem dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Fritz Rogens wegen gemeinschaftlichen Mordes und Mittäterschaft, aber unter Berücksichtigung des Jugendgerichtsverfahrens, zwei Jahre Gefängnis, wegen Mordes zum Nachteil von Gabonoffi ein Jahr Gefängnis, außerdem dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Frau Käbler Rogens wegen Beihilfe zum Mord fünf Jahre Zuchthaus, wegen schweren Mordes drei Jahre Zuchthaus, außerdem wegen einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren, sowie zehn Jahre Schwerter, gegen Wäcker wegen schweren Mordes die Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus, ferner fünf Jahre Schwerter und dauernde Entziehung der Zeugnisfähigkeit sowie Gefängnis eines Jahres wegen Zuchthausstrafe. Das Gericht beschloß daraufhin die Erteilung des Haftbefehls gegen Wäcker.

Stinnes persönlich.

Bernehmung des Hauptangeklagten im Stinnes-Prozess.
Unter außerordentlicher Spannung begann im Stinnes-Prozess die Vernehmung des Angeklagten Stinnes. Stinnes, der stehend sprach, stellte zunächst fest, daß er, als von Waldow und Rothmann ihm das Geschäft vorzutragen, auch nicht im geringsten glaubte habe, daß es sich um ein unehrliches oder in irgendeiner Form nicht einwandfreies Geschäft handeln könne. Als ihm später Bedenken wegen des Verhaltens der holländischen Bank gekommen seien, sei bei ihm der feste Entschluß entstanden, aus dem Geschäft herauszugehen. Er habe sich nicht in die Hände von Sachverständigen geben wollen und wolle verändern, daß sein Name im Zusammenhang mit derartigen Geschäftswesen genannt würde.
An eine Schädigung des Reiches habe er niemals gedacht, da er stets mit einer sorgfältigen Überprüfung aller Unterlagen durch die Behörden gerechnet habe. Nur das bestimmte möchte er noch erklären, daß seine Verbindlichkeiten hätte groß genug sein können, um ihn auf Erweitert in die Hände von Schand und Genossen zu bringen und diesen damit Einzug in seine Firma zu verschaffen.
Nach diesen einschneidenden Bemerkungen schloß der Angeklagte seine Rede ab und dann die Schwurgerichter, in die der Stinnes-Konzern nach der Insultation geriet, und seine Bemerkungen, aus diesen Schwurgerichten herauszunehmen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 16. Juni 1929, können hierorts die Geschäfte von 7-9 Uhr und von 11-16 Uhr offen gehalten werden.

Annaburg, den 12. Juni 1929.

Der Amts-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Liste der Einwohner, die im Jahre 1930 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt zur Einsicht der Einwohnerheit im Gemeindeamt in der Zeit vom 14. Juni bis 21. Juni aus. Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste kann innerhalb der Auslegungszeit schriftlich oder zu Protokoll Einspruch eingelegt werden.

Annaburg, den 12. Juni 1929.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung der ehem. Zollmühen Wiese im Bruch belegen, soll am Freitag den 14. Juni 1929, um 18 Uhr tabelweise oder im ganzen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.

Der Gemeinde-Vorstand.

Locales und Provinzielles.

* Annaburg, 12. Juni. In der gestern abgehaltenen Gemeindeversammlung wurde folgende Tagesordnung erledigt. 1. Versammlung nimmt Kenntnis von dem in Februar, März, April und Mai fallgehabten Requisitionen der Gemeinde- und Sparkasse, wobei Beanstandungen nicht erfolgten. 2. Von der Anstellung und Verpflückung des Herrn Karl Dimonowatz als Nachwächter; dieselben sind gleichzeitig die Funktionen als stellvertretender Gemeindevorsteher, Bodemeister und Herbstspeser der Jugendberoberge übertragen. Der Anstellungsvertrag wird zur Kenntnis gebracht. 3. Versammlung beschließt die gesellschaftliche Bürgerschaft für ein der Überlebenden-Gemeinschaft gewährtes Darlehen in Höhe von 150.— Mark zu übernehmen. 4. Dem Verkauf von Bauzellen erteilt Versammlung ihre Zustimmung. Sobald beschickte die Veranlassung unter Punkt 5 der Sachverhalt zur Mitbenutzung der Müllabfuhrmanntal. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Gem. Vert. Jäger erklärt, daß er dem Vertrage insolge seiner unklaren und bestrittenen Bestimmungen nicht zustimmen könne und tritt für Ablehnung ein, in gleichem Sinne sprechen sich Gem. Vert. Grube und Bugisch aus. Gem. Vert. Globig stellt den Antrag, nochmals mit den zuständigen Stellen zwecks Abänderung des Vertrages zu verhandeln und zu diesem Zwecke eine Abordnung nach Merseburg zu entsenden. Falls eine Abänderung des Vertrages in dem vom Antragsteller bestrittenen Sinne dort nicht erreicht würde, sei der Vertrag abzulehnen. Versammlung beschließt demgemäß und deputiert in die Abordnung den Herren Gemeindevorsteher, Schöffe Eich und Gem. Vert. Jäger. Punkt 6. Annahme eines Kaufvertrages, mit welchem weiterer Verhandlung zurückgestellt.
Annaburg, 10. Juni. Beauftragt von idonem Wetter konnte der Elbe-Ester-Turngau in Herbstzeit seine Mitglieder im Volksturnen abwickeln. Es waren zahlreiche Meldungen eingegangen, die reiflos erfüllt wurden. Reibungs-

los wurden die zahlreichen Wettbewerbe erledigt. Die Leistungen waren teilweise hervorragend. Namentlich warteten die Jugendturner mit vielen Überleistungen auf. Der Elbe-Ester-Turngau kann mit Ruhe der Zukunft entgegensehen. Der Nachwuchs wird im Volksturnen später seinen Mann zeigen. Herorragend ist auch die Turnermittlung im Schlagballturnen. Die guten Platzverhältnisse ermöglichen die erzielten guten Ergebnisse. Unterstützt von einem Stadt-Mitarbeiter konnte Gau-Volksturnwart Schmidt-Witzberg ein multigartiges Gau-Volksturnen abwickeln. Die Herzberger Bevölkerung nahm an dem turnerischen Geschehen lebhaften Anteil durch zahlreiches Besuch. Abschließend nahm Gau-Vorkturnwart Schumann-Fallenberg die Siegerehrung vor. Vom Männer-Turnverein von 1881 errang im Fünfkampf der Turner Alfred Schierich mit 215 Punkten den 13. Preis, der auch im 800 Meterlauf mit 12, 22 den 1. Platz belegte. Im Vierkampf der Turnerinnen wurde Herta Waldborn mit 245 Punkten der 3. Preis zuteil, auch im 100 Meterlauf erhielt die Genannte mit 14 Sek. einen 1. Preis.

* Annaburg. Morgen Freitag abend findet von 7 bis 8 Uhr Klavierspiel statt.

Annaburg. Im feiner am 25. 5. 29 abgehaltenen, gut besuchten Mitglieder-Versammlung hatte der Geflügelzüchter-Verein von Annaburg und Umgebung eine sehr reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Das man in der Geflügelzüchter-Verein engeren Zusammenhalt immer mehr anstrebt, ist daraus zu erkennen, daß sich 5 neue Mitglieder beim Namen anmeldeten, welche auch alle einmütig aufgenommen wurden. Im nächsten Sinne des Wortes bewahrheitet sich auch hier das Sprichwort: „Einigkeit macht stark.“ Herr Brändertzen gab einen kurzen Bericht von der Generalversammlung der Geflügelzüchter des Gauverbandes „Elbe-Di“ sich Fallenberg (Bez. Halle). Aus dem Bericht sei nur kurz erwähnt: In den Vorstand wurde Herr Fritz Schmitz, Fallenberg, Sorauer Bahnsloß, als 1. Vorsitzender neu gewählt. Dem 2. Vorsitzenden Herrn Max Hönig, Fallenberg, dem 1. Schriftführer Herrn Otto Witzberg, Fallenberg, Leibgasse, und dem 2. Schriftführer Herrn Carl Dreifelder, Annaburg Schloß, lag Wiederwahl statt. Der bisherige 1. Vorsitzende des Gauverbandes „Elbe-Di“, der vielfache Kasseler, Herr Albert Oberender, Fallenberg, bei den meisten Geflügelzüchtern der Umgebung bekannt durch seine zahlreichen Vorträge über Geflügelzüchtung, Geflügelkrankheiten, Leichtsichtvorträge usw. wurde in Anbetracht seiner regen Tätigkeit auf dem Gebiete der Geflügelzüchtung im Gauverband, sowie in den einzelnen, dem Gauverband angehörenden Vereinen, zum Ehrenvorsitzenden und Gauvorsitzenden des Gauverbandes „Elbe-Di“ ernannt. Weiter sei noch zu erwähnen, daß die 4. Gauversammlung des Verbandes im Januar 1930 in Schwabhausen stattfand. Nach einer kurzen Ausfrage über den Bericht hielt Herr Fritz Brändertzen, Raumborn (Baumschule), über ihre gesammelten Erfahrungen während ihres kurzen Lehrganges in der staatlichen Geflügelzüchtungsanstalt in Halle-Gröden einen Vortrag. Die Grundzüge gefunder Geflügelhaltung und Zucht sind wie die Nebenerin an gut gemachten Beispielen schilderte, zweckmäßig gebaute Stallungen. Mit geringen Mitteln läßt sich oft eine wertvolle Besserung in veralteten Stallungen erzielen. Hier wie auf dem Futterfeld muß peinliche Sauberkeit herrschen. Eine gute Zucht soll man dem Junggeflügel angedeihen lassen. Das beste Futter ist für das Junggeflügel gerade gut genug. Denn von einem gutgepflegten, gefunden Huhn kann man nur eine gute Eierleistung erwarten. Weiter wies die Nebenerin darauf hin, daß wir uns in der Geflügelzüchtung Holland zum Vorbild nehmen können. In Holland kommen auf die Person 3 Hühner, in Deutschland nur 1 Huhn. Deutschland allein ist nicht im Stande mit seinen 4 Millionen Geflügelhaltungen den Genußbedarf seiner Bevölkerung selbst zu decken. Es werden jährlich für 25 Millionen Mark Eier und Geflügel eingeführt. Es muß danach hingestrebt werden, daß die genannte Summe dem deutschen Volkserwerb erhalten bleibt, dadurch, daß die Geflügelzüchtung noch rentabler gestaltet wird. In kurzen aber höchst interessanten Umrissen führte Herr Brändertzen noch einige Beispiele über Geflügelzüchtung, Fütterung, Ausläufe, Stallung und Zusammenstellung der einzelnen Zuchtstämme bei schweren und leichten Hühnerassen an. Auch über den Verkauf der Eier und des Schlachtgeflügels wurden einige Hinweise gegeben. Reicher Beifall lohnte Herr Brändertzen Ausführungen, an die sich eine rege Ausfrage schloß. Gegen 11 Uhr schloß der Vortrag die Veranstaltung.

Schwernitz. 50-jähriges Jahrbuchblättern in Schwernitz. Der Verein eben. Solches Schwernitz konnte am Sonntag, den 9. Juni auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Gleichzeitig feierte er das 50-jährige Jahrbuchblättern. Trotz des erst vor zweiwöchentlichen Wetters waren die Nachbarvereine zahlreich gekommen, um den Verein Schwernitz zu diesem Ehrentage zu beglückwünschen. Die Stadt selbst war mit Girlanden und Fahnen geschmückt und bot einen überaus netten Eindruck. Zur Feier selbst war ein eindrucksvolles Programm aufgestellt. Am Abend wurde das Fest mit dem üblichen Zapfenstreich eingeleitet, dem sich ein Empfangsabend angeschlossen. Der Sonntag brachte zunächst das Wechen um 6 Uhr, Kronenfeier und gemeinsamer Kirchgang sowie Klavierspiel füllten die ersten Vormittagsstunden aus. Zwischen 12 und 1 Uhr wurden die auswärtigen Vereine eingeladen. Nach der Parolenausgabe traten die Vereine in drei Staffeln zum Festzug an. Nachdem die Fahnen unter den Klängen des alten Kaiserlieders aus ihrem Standort abgeholt und eingereicht waren, wurde die Fahne des Jubiläumsvereins durch den Verein Schwernitz zugeführt. Vor dem Festzug begrüßte Bürgermeister Bloch den Festzug im Namen der Stadtverwaltung. Wie einen Zug auf das Hinterland schloß er seine kurze, feierliche und zur Eifer am Abend festlich aufbauende Ansprache. Ihr folgte das Deutschlandlied. Dann begann der Umzug, an dem etwa 30 Vereine mit ihren Fahnen teilnahmen, nach dem Festplatz. In kurzen Worten dankte dort der Vorsitzende des Vereins Schwernitz den erschienenen Vereinen und Gästen, worauf Kamerad Werner die Grüße und Glückwünsche des Kreisverbandes, des Landesverbandes und des deutschen Kriegervereins überbrachte. Nach Beilegung der Vereinsturnkarte des Kriegervereins hielten er die verteilte goldene Medaille am Schwarzweißen Band an die Fahnen, worauf letztere der Ehrenbürger ebenfalls Ehrenbürger überreicht wurden. Hieran schloß sich unter feierlichen Sprüchen die Beilegung der Fahnenmadel an, worauf sich der Festzug auflöste. Konzert, Ball und Belustigungen aller Art, hielten die Kameraden noch lange zusammen.

Jessen (Ester). Die Esterregulierungsarbeiten sind wieder voll in Gang gekommen. In diesem Jahre wird man vor allem darangehen, den Flußlauf aufwärts der

Nolbabrücke bis nach Clossa vollständig zu regulieren. In Jessen ist man nun fleißig an der Arbeit, um die Stadt einzudecken. Eine Kolonne Arbeiter ist mit Abdecken des Mutterbodens beschäftigt, der dann auf den Deichen angebracht werden soll, damit diese recht schnell wiederlandsfähig werden. Der Damm soll durchweg 2 Meter hoch, unten etwa 8 Meter und oben ungefähr 2 Meter breit werden. Damit die zwischen ihm und den Flußläufen liegenden Weiden betreten werden können, werden Uferabstärker (Rampen) geschaffen. Jessen wird auch ein Schwimmbad erhalten, die Umgrünung des Bades ist bereits fertiggestellt. Da Schweinitz in gleich großer Gefahr wie Jessen steht, soll auch hier alles getan werden, um künstliche Hochwasserfalle zu vermeiden. Die ganze Stadt wird betriebsmäßig eingedeckt werden, daß nach menschlichem Ermessen Katastrophen, wie wir sie vor einigen Jahren erleben mußten, nicht mehr eintreten werden, wenn auch natürlich noch nicht alle Gefahr, etwa bei besonders schnell und stark einbrechendem Hochwasser, gebannt erscheint. Auch Schweinitz soll mit einem Schwimmbad besetzt werden, das unmittelbar auf der Annaburger Brücke errichtet wird.

Torgau, 9. Juni. Bei erträglichem Wetter gelangte gestern und vorgestern das 21. Bundesfest des Leipziger Bauarbeiterbundes zur Durchführung. Die Stadt Torgau hatte ein herrliches Festfeld angelegt, um die rund 4000 Sänger würdig zu empfangen. Fahnen, Girlanden, Laubgirlande und festliche Stimmung gaben der Stadt das Gepräge. Bereits im Laufe des Sonnabends trafen die Gäste mit Bahn, Kraftwagen, Motor- und Fahrrad an, jedoch stellenweise die Straßen ein außerordentliches Bild trugen. Der Abend verneigte einmütig und Gäste zum Festkommers. Der großen Teilnehmerzahl wegen fand dieser in den vier größten Sälen der Stadt statt. In allen vier Sälen erlangten frohe deutsche Lieder und Auftritte, die die Teilnehmer bis in vorgedrückter Stunde vereinigten. Am Sonntag trafen im Laufe des Vormittags mehrere Vereine ein, jedoch mit der Probe der Massen- und Bezirkschöre auf dem als Festplatz sehr gut geeigneten Brückentorplatzelane begannen werden konnte. Ein Kirchenkonzert des Leipziger Schubertbundes (Neuer Leipziger Männer-Gesangsverein), das insolge seiner außerordentlich gelungenen Vortragsfolge einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer hinterließ, schloß sich an. Den Glanzpunkt des 21. Bundesfestes bildete nunmehr der sich an eine kurze Mittagsrast anschließende Festzug, der den Musikschiff als Ausgangspunkt hatte und vom Bürgermeister Schneider (Torgau) und dem Gauvorsitzenden Roth (Leipzig) durch Ansprachen eingeleitet wurde. Seine Zusammenstellung hatte eine besondere Sorgfalt erfahren. An der Spitze ritten vier Herolde, daran schlossen sich Festzugfrauen, Bundesbanner, Bundesvorsitzend, Ehrengäste, Festzug und Vereine. Mehrere Musikschiffe waren im Festzuge verteilt, der sich nach Durchmarsch der wichtigsten Straßen auf dem Festplatz dann auflöste. Hier begann dann das Festkonzert der vorgezogenen 20 Gelangsstücke der verschiedenen Vereine. Reichen Beifall konnte so mancher auf gefangener Höhe lebende Verein für sich buchen. Für Nichtfänger war Vorträge durch allerlei Festzugung getroffen worden. Am Abend verteilte die auswirkende Gäste fast durchweg das freumbliche Torgau, um sich in ihre Heimat zurückzugeben, während für die Torgauer Sänger auf vier Seiten ein Festball das in allen Teilen so gut verlaufene 21. Bundesfest beschloß.

Schwabwalde, 11. Juni. Der in den 50er Jahren lebende Musikmeister Lehmann füllte sich gestern nicht ganz wohl und begab sich zum Arzt. Auf der Treppe wurde ihm übel und er mußte sich setzen. Später wurde er als Leiche gefunden. Ein Herzschlag hatte den in voller Gesundheit stehenden jäh aus dem Leben gerissen.

Wittenberg, 10. Juni. Durch Gasvergiftung hat gestern abend ein Dienstmädchen E. S., die in ihrem Saalhalt in der Melanchthonstraße in Stellung war, einen Lebens- ein Ende gemacht. Vorher hatte sie schon Njhol getrunken, auch einen Versuch gemacht, sich zu erhängen.

Rino-Schau.

Im Palais-Theater wird von Freitag bis Sonntag ein ganz besonderes Filmwett gegeben. Ein Film zum Teil in natürlichen Farben. „Der goldene Schmetzlerling“. Wly Danilo, die gelebte Tänzerin, spielt die Hauptrolle. Es ist eine Darbietung, wie wir eine solche in Annaburg selten zu sehen bekommen. Gerade die naturfahigen Aufnahme sind von solcher Pracht, daß man von einer Symphonie der Farben sprechen kann. Wir empfehlen, unbedingt sich dieses Glanzwert anzusehen.

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Morgen, Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Evangelisation im Gemeinshausfaal.

Sonnabend abend 7 Uhr verpachte ich an Ort und Stelle tabelweise meistbietend die Grasnutzung meiner Heidewiesen. Böttcher, Gut Raumborn.

Grasverpachtung. Sonnabend, den 15. Juni, nachm. 5 Uhr, verpachte ich an Ort und Stelle meine Heidewiese. Anna März, Annaburg.

Zwangsversteigerung. Am Sonnabend, den 15. ds. Mts., 8 Uhr, werde ich in Raumborn 1 Rutzug (Schwarzgut, 4 Jahre alt) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Veranlassungsort der Käufer im Gasthof Krüger. Neufisch, Kreisvollziehungsbeamter.

Frisch eingetroffen: 1 Ladung Ia Zement Wilhelm Kunze.

Geschmackvolle
Sommer-Kleider

in allen modernen Stoffarten

Damen-Mäntel

neue große Auswahl eingetroffen

Carl Petzold

Prima
Matjesheringe

Stück 20 Pfennig
frisch eingetroffen.

J. G. Fritzsche.

Neue saure Gurken
empfiehlt

Arthur Sönnemann
Markt 19.



Alle Mäntel
erzielen auch Sie Uppige, gesunde
und farbenprächtige Topf-
Pflanzen, 200 Pf. und
M. 1.- in Drogerien, Apotheken,
Blumen- und Samenhandlungen

Neue Kartoffeln,
pa. Matjesheringe

empfiehlt

Arthur Sönnemann
Markt 19.

Kaiser-Borax

für Toilette und Haushalt
in Paketen zu 25 u. 50 Pf.
zu haben bei

J. G. Fritzsche.

Die modernen
Herren-Anzüge

Das Neueste, was das Frühjahr bringt
Flotte Formen :: Elegante Muster
Erstklassige Stoffe und Zutaten
Tadelloser Sitz :: Sehr preiswert

Burschenanzüge Gummi-Mäntel
Knabenanzüge Wind-Jacken
Sommer-Paletots

Oberhemden, Einsatzhemden, Selbstbinder
Kragen, Kravatten, Herrensocken
Sockenhalter, Armhalter, Hosenträger, Gürtel
in den neuesten Mustern

Carl Quehl.

Sonntag ist mein Geschäft bis 4 Uhr geöffnet.

Motorräder!

Stoc (2,5 PS) 365.— RM.

D. A. W. (4 PS) 648.— RM.

N. S. U. (4,5 PS) 790.— RM.

Alle neuer- und Führerscheinfrei!

Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Autogenschweißerei. Uebernahme v. Drehbankarbeiten.
Kfz-Defestation.

Fritz Rödler, Annaburg,
Fennruj 253.

Tafeläpfel

Tomaten, Citronen
Bananen

empfiehlt

Arthur Sönnemann
Markt 19.

Neue saure Gurken

Stk. 40 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Damen-Mäntel
Frühjahrs- u. Sommerkleiderstoffe

in sehr schönen Mustern

Crépe de chine + Waschseiden

Woll- und Baumwoll-Muslin

Seife, Leinen, Jandaehren

Waschkleider u. Kinder-Kleidchen

Windjacken

Schwarze Lüster-Jackets

Cord- u. Pilot-Hosen

Seb. Schimmeyer

Herren-Anzüge

Waschjoppen und Hosen,
Oberhemden, Sporthemden
Einsatzhemden

Knaben-Anzüge

Trachtenhosen und Jacken
Hosenträger, Spielanzüge
Waschanzüge

Carl Petzold

Am Freitag abend 8 Uhr werden sämtliche
Motorradfahrer zwecks einer Saftpflicht- und
Anfallversicherung im Hotel Waldschlößchen zu einem
Vortrag v. Bund Deutscher Radfahrer
(Bezirk Wittenberg) eingeladen. **S. D. R.**

Palast-Theater

Freitag-Gonntag Beginn: 20.30 Uhr:

Der große internationale Ausstattungsfilm mit der
fabrikantlichen Belegung, der mitreißenden Sammlung,
der erstklassigen Regie. Ein Film zum Teil in
natürlichen Farben von noch nie gesehener Pracht
und Vollkommenheit!

Der goldene Schmetterling.

Ein grandioses Werk unerörterter Filmkunst! Be-
zaubernde Bilder! Eine Symphonie der Farben!
Das haben Sie noch nicht gesehen! Jack Tereor,
Rita Kitcher, Albert Paulig, J. v. Szörög,
Paul Biensfeld haben tragende Rollen, in der
Hauptrolle sehen Sie: Lily Damita, die gezeichnete
Sängerin von heute! Die wunderbaren naturfarbigen
Bilder, in denen Lily Damita mit hunderten von
Sängerinnen den Tanz des Schmetterlings vorführt,
sind allein schon das Eintrittsgeld wert! Wir laden
nicht zwei:
So etwas haben Sie bisher noch nicht gesehen!
Vorher wie immer das bunte Vorprogramm.

Frisch eingetroffen:

1 Ladung pa. Rohrgewebe
Wilhelm Kunze.

Fertige Kleider

vom einfachsten bis zum elegantesten
in großer Auswahl empfiehlt
Helene Arndt, Mittelstraße 17.

**Landwirtschaftliche
Maschinen und Geräte,**
als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-
Pflüge, einzelne Räder,
Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,
Graswähmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore, Transmissionsen.
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.
Wilhelm Grahl.

Neu eingetroffen!

Popeline und Boile, einfarbig u. gestreift
Boile in Kunstdruck

Kleiderseiden, einfarbig und gemustert
Trachtenkleiderstoffe, Gingham, Druck
Waschseide, einfarb. u. gemustert, Wolle

Ein großer Posten Tischdecken
zurückgelegt, früher 9.—, jetzt 5.— M.

Seife, einfarbig und gestreift
fertige Boilekleider 6.50 m.
Inlett, Bettzeuge, Schürzenzeug,
Sondentuch von 60 Pf.

Oswin Hofmann, Talstr. 2
beim Schloß
Pließebrennerei und Damenschneiderei

Polizeiliche An- und Abmeldefchein
und vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Rechnungsbücher,
Quittungsbücher,
Wechselhefte,
Notizbücher, Notiz-
block, Agendas,
Veserischeinbücher,
Bestellbücher,
Dienstbücher,
Kontobücher aller Art
empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Lauchstedter Mineralbrunnen.
Vorbeugend und von heilwirkendem Einfluß bei
Rheumatismus, Gicht, Gichtanfall, Bliesucht,
Nervosität, Bestes Kurgetränk bei Zucker-
und Nierenleiden.
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf.
ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Universal-Geschäftsbücher
für kleine Gewerbetreibende empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Gut und preiswert!

Damen-Mäntel und Kleider
Herren- und Burjchen-Anzüge

Anerkannt geschmackvoll und preiswert.
Strick- und Wollkleider, Röcke
Pullover und Kinderkleidung
Oberhemden :: Kravatten

Damen-Wäsche
in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Ernst Peschke
Ackerstraße 16

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Füllfeder-Tinte
vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Goeben eingetroffen
1 Ladung
alle Sorten:
Tonröhren
Krippenschalen
Schweineträge
Ferkeltzüge
Waschtonnen
Wilhelm Kunze.

Kanarienfutter
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

1 Waschmaschine
„Westfalia“
zu verkaufen. Zu erfors.
in der Expedition ds. Bl.

Jüngere
Aufwartung
sucht Krug, Bahnhof.

Die beleidigenden Worte,
die ich gegen Frau
Emma Berger aus-
gesprochen habe, nehme ich
hiermit zurück.
Frau Auguste Dietz.

Fliegenfänger
empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Der Young-Plan.

In zwölf Teilen zerfällt der Young-Plan und die ersten fünf davon kann man als die eigentlichen Protokolle, als die äußere Geschichte der Konferenz ansehen...

Sehr ausführlich behandelt der sechste Abschnitt Aufgaben und Organisation der Reparationsbank, zu der nun fünfzig die deutschen Reparationsabteilungen geleitet werden...

800 Millionen Mark jeder Jahreszahlung müssen als nicht ausbleibbarer Teil immer und unter allen Umständen geleistet werden, aber für den Rest, also den größeren Teil, sind „Zahlungsaufnahmen“ vorgesehen...

Warum Gewerbesteuer?

Die Gewerbesteuer entsteht in heutiger Zeit jeglicher Begründung. Sie ist ein Ueberbleibsel aus einer Zeit, in der es noch keine Gewerbesteuer gab...

Aber heute fehlt die Gegenleistung: der Gewerbetreibende genießt heute keinerlei Schutz in wirtschaftlicher Beziehung. In stetig sich erneuerndem wirtschaftlichem Kampf muß er sich die Grundlagen seiner Existenz immer erneut sichern...

wägung von Maßnahmen einer eventuellen Reduktion der deutschen Verpflichtungen.

Die Jahreszahlungen, die ab 1. März 1930 mit 1,7 Milliarden einjähig — für das erste Young-Jahr ist ja eine besondere Regelung erfolgt, indem bis zum 1. September 1929 die Dawes-Zahlungen geleistet, dann für die nächsten sieben Monate noch 740 Millionen gezahlt werden müssen...

Liquidierung der Reparationsbank. Ein besonderer, der neunte, Teil behandelt dann die Liquidierung der Reparationsbank...

Sehr eingehend behandelt der zehnte Abschnitt die Frage der Sommerzahlung und Mobilisierung eines Teils der deutschen Zahlerzahlungen. Die hierfür auszufeststellen Sonderverordnungen sind mit einer Garantieversicherung des Reiches und seiner Länder verbunden...

Nach einer Gegenüberstellung der wichtigsten Unterschiede zwischen dem neuen und dem bisherigen Plan kommt der Bericht zu der Schlussbemerkung, daß der neue, endgültige „innerhalb der Zahlungsfähigkeit Deutschlands liege“...

Somit in ganz großen Umrissen das Resultat der Porzler Sachverständigenkonferenz. Jetzt haben die Politiker das Wort.

Der Grund für die einzelnen Steuern mag nicht immer allgemein anerkannt werden, aber in jedem einzelnen Falle hat sich der Gesetzgeber doch wenigstens etwas dabei gedacht. Und wenn unterfindigen Finanzbehörden eine neue Steuer erfinden, was ja oft genug vorkommt, dann müssen sie dem betreffenden Gegenstand eine ausführliche Begründung mit auf den Weg geben...

Nur die Gewerbesteuer gilt auch ohne Begründung als etwas Selbstverständliches und wenn man einmal unsere Finanzbehörden frage, warum es eigentlich eine Gewerbesteuer gibt, würde die Antwort ein verlegenes Schmelzen sein. Wolte man die Gewerbesteuer wenigstens wirtschaftlich rechtfertigen, dann müßte man von der Fiktion ausgehen, daß der Gewerbetreibende regelmäßig kapitalstärker ist als

igend ein anderer Staatsbürger. Daß diese Voraussetzung nicht zutrifft, bedarf keiner Beweise.

Das Einkommen, das heute ein Geschäftsmann erzielt, kann durchaus auch von Angehörigen anderer Berufsstände, seien es nun Angestellte oder Arbeiter, Rentner oder Pensionsinhaber, erzielt werden. Es ist offenes Geheimnis, daß es sehr viele selbständige Gewerbetreibende gibt, deren Einkommen unter dem Existenzminimum liegt und auch solche, die ihr im Geschäft arbeitendes Kapital allmählich aufzehren. Und sie alle müssen Gewerbesteuer zahlen. Warum?

Die Gewerbesteuer ist eine Ueberbesteuerung, die der heutigen Zeit ganz und gar nicht angepaßt ist. Die unmittelbare Ursache für ihre Erhebung ist denn auch lediglich formalen Charakters. Den Gemeinden ist durch Reichsgesetzliche Regelung die Mehrzahl der anderen Steuerquellen verpfändet. So führt man sich auf die ebenjüngerer wie un begründete Einkommensteuer. Durch eine derartige formale Ursache gewinnt das System freilich nichts an innerer Berechtigung.

Wir sehen, daß früher, als es eine Gewerbesteuer gab, die Gewerbetreibenden der Charakter einer Gegenleistung hatte, die dafür gezahlt wurde, daß dem Gewerbetreibenden ein weitgehender Schutz in seiner wirtschaftlichen Existenz gewährt wurde. In dem Maße, wie dieser Schutz geringer wird, muß sich vernünftigerweise nach dem Gesetz von Leistung und Gegenleistung auch die Gewerbesteuer verringern. Gerade dieser Schutz seinen Nullpunkt (Gewerbesteuer) so muß auch die Gewerbesteuer mit null Mark schließlich werden. Nun ist aber mittlerweile dieser Schutz sogar unter den Nullpunkt gesunken, indem der Staat und seine Organe vielfach unmittelbar dem Gewerbetreibenden Konkurrenz machen. Infolgedessen müßte auch die Gewerbesteuer unter den Nullpunkt sinken und eine solche mit umgekehrten Vorzeichen werden, d. h. der Staat müßte seinerseits eine Steuer an die Gewerbetreibenden zahlen, denen er unmittelbar Schäden zufügt. Wie gelangen so zu einer negativen Gewerbesteuer. Die wäre freilich berechtigt.

Locales und Provinzielles.

□ Verbilligter Ferienbesuch nach dem Deutschen Osten. Das Reichsverkehrsministerium macht darauf aufmerksam, daß auch in diesem Jahre neben dem Ferienbesucherverkehr auf dem Landwege nach Ostpreußen ein verbilligter Ferienverkehr über den Seebahnhof Ostpreußen (Zwinemünde — Zoppot — Pillau — Memel) eingerichtet wird, und zwar wieder in der Form, daß im Anschluß an sämtliche über Zwinemünde laufende Ferienbesuchzüge Anfahrtsfahrkarten mit 60tägiger Gültigkeit nach Zoppot, Pillau und Memel ausgegeben werden. Die Reisende muß binnen sechs Tagen nach Antritt des benutzten Ferienbesuchzuges in Zwinemünde angetreten werden. Das Reisegepäck kann beim Antritt der Bahnreise und ohne Vorlegung der Anfahrtskarte über den Seeweg nach Ostpreußen, Danzig und Memel ausgegeben werden.

Feuer und Diebstahl

verwahrt die Girokasse ihr Geld, gewährt Ihnen Zinsen und Sicherheit. — Warum haben Sie noch kein Konto bei uns? Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

32. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die anderen lachten. „Fräulein Stern geht jetzt nach Stalton, dort wird sie uns bald vergessen“, meinte Steffens lenior.

Sie plauderten nun lustig und angeregt. Von allen Tischen sah man zu ihnen herüber.

In einer Ecke, welche von dunklen Pflanzen umgeben war, saß ein einzelner Herr. Groß, breitschulterig, das markante, glattrasierte Gesicht mit dem mächtigen Kinn dem Tisch, wo Jungs saß, zugewandt. Nebenjoharjes, glatte, glatte Haar bedeckte den Kopf. Die dunklen Augen hatten einen seltsamen Ausdruck. Das ganze Gesicht schien sehr kühn zu sein. Streng und unnahbar hieß wirkte dieser Mann auf seine Umgebung.

Der Eisenbahnkönig Charly Wendog war bekannt in ganz Stalton. Er war auch bekannt als Frauenhasser. Nicht achtend und verächtlich blickte er über die Frauen hinweg. Er besaß keine Gefühlskraft. Er ließ die einfachsten Formen der Etikette scharf zur Seite. Die Damen der Staltoner Gesellschaft waren erst tief empört, tröstelten sich dann aber, als sie aus dem Munde zweier gesellschaftlich hochstehenden amerikanischen Damen hörten, daß man auch bei den Vätern Wendog nur von dieser Seite kenne. Und genau wie in Amerika blieben es nun verächtliche Staltoner Damen. Sie waren noch außen hin empört. Im Inneren aber waren sie verwirrt, wie man es wohl anstellen könnte, die Aufmerksamkeit des mächtigen Geldfürsten auf sich zu lenken. Die elegantesten Toiletten wurden bestellt. Man rauchte ganz nahe an ihm vorüber. Umsonst. Man hatte die Absicht noch nicht richtig ausgeführt, so hatte der Gräßliche sie auch schon bemerkt. Mit großen Schritten war er weg. Geschäftsfreunde begrüßte er mit kräftigem Händedruck, in deren Begleitung sich befindliche

Damen ließ er stehen. Und man hätte sich doch zu gern gewöhnt, den berechtigten Frauenhaßer besetzt zu haben. Daran war aber nach den bisher gemachten Erfahrungen gar nicht zu denken.

Heute herrschte nun allgemeines Erstaunen, den fastfüßigen und nur für Bierengeliebte lebenden Mann in diesem Stuhl zu finden. Feuerige Blicke aus schönen Frauengedichten freiteten den Stuhl, der von diesem Frauensieger nicht geringste Not nahm.

Kühlig sah er bei seinem Opa Champagner. Als und zu begrüßte ihn ein Herr. Nach kurzen Worten aber mußte der Begrüßende merken, daß der allmächtige Dollarfürst allein zu sein wünschte.

Zwischen den aufgestellten Pflanzen hindurch beobachtete der finstere Mann das weise schöne Gesicht Jungs. Ein seltsam weicher Zug trat um den sonst so harten Mund. Das war seine Frau, die von der allgemeinen Gefalltheit angelehrt war. Kühlig und lieb unterhielt sie sich. Wie die Weltgenossen heimlich lächelten. An wen mochte sie wohl denken? Denn das war wohl auszufeststellen, daß sie hier an einem der mit ihr am Tisch sitzenden Gestalten gefunden haben konnte.

Er dachte weiter nach. Als Weiberhasser war er verächtlich, wie unrecht tat man ihm. Er hätte nur die Aufdringlichkeit, mit der man seinen ungefähren Millionen nachjagte. Er war sich vollumfänglich, daß seine Persönlichkeit erst in zweiter Linie kam. Er verachtete die Bemühungen der Frauen. Einem Manne derartig entgegenzunehmen, wie man ihm liberal entgegenkam, das widerete ihm unlosbar. Er hatte bisher in seinem Leben nur eine Frau aufrecht verehrt.

Das war seine Mutter!

Mit tiefer Dankbarkeit und Liebe dachte er an die zarte, blaße Frau, die von ihrem Niesen von Mann immer wie ein zerbrechliches Gegenstand behandelt wurde. Später hatte auch er, der Sohn, immer denselben Gedanken. Sie standen wie fertige Niesenbäume neben der kleinen Gestalt, in der

doch für die beiden Niesen so viel Güte, Fürsorge und vernehmende Liebe wohnte.

Dann war der Vater gestorben. Bei der Befähigung einer der gigantischen Eisenbahnbrüden, die auf seinen Befehl entstanden, war er durch einen Selbstmord in die Tiefe gestürzt. Der Jockey der Mutter war furchtbar. Auch er hatte tief getrauert. Doch in stummem Schmerz hatte er die Jahre zusammengehört. Mit doppelter Liebe umgab er die zarte Frau. Doch bald folgte sie dem geliebten Gatten. Sie starb an großem Schmerz.

Nun kam es sein, daß Charly Wendog damals den finsternen Zug in sein Gesicht graben. Die weiße Schuld daran aber trug ein anderer Vorfahr.

17. Kapitel. Wendog besaß in Kindheit einen Freund. Dieser hatte sich verheiratet und hat nun Charly Wendog um seinen Besuch. Wendog fand durch diese Einladung Gelegenheit, ein paar wichtige geschäftliche Angelegenheiten mündlich erledigen zu können, und so verband er Geschäft und Besuch und weite. Er fand ein glückliches junges Paar.

Die Frau des Freundes war von einer herrlichen Schönheit. Rotblondes Haar umgab das schöne Gesicht, goldig schimmernde Augen. Mit großer Lebenswärme ließen kamen beide ihm entgegen, und er fühlte sich außerordentlich wohl im Hause des Freundes. Da wollte ein böser Zufall, daß Jefferson plötzlich auf zwei Tage zu einem Besuchsbesuche der Pflegerin mußte. Mit frohgemutem Händedruck verabschiedete er sich von ihm. Ward begleitete den Gatten hinaus.

Am Nachmittag fing Wendog einen sonderbaren Blick der jungen Frau auf. Weiberhass! hatte er sie denn aber auch am Abend ertrappt, wie sie begehrt seine hohe Gesellschaft freute.

Abseits hing in ihm hoch. Er hatte geglaubt, hier ein Glück vorzufinden, wie es seinen Eltern besetzt gemein. Und nun mußte er immer nur denken: Armer Freund.

(Fortsetzung folgt.)

— **Ueberangebot an Kartoffeln.** Nach der anhaltenden Kälte des letzten Winters befürchtete man ein starkes Angehen der Kartoffelpreise, da man vermutete, daß sehr viele Kartoffeln in den Mieten erfroren sein würden, und in der Tat sind teilweise recht erhebliche Mengen verrotten worden. Im vergangenen Jahre aber war die Kartoffelernte recht gut gewesen, jedoch trotz des Winterverlustes vieler Kartoffeln nachgeliefert sind, daß teilweise die Landwirte sie trotz billigen Angebotes nicht los werden konnten. Auch hier werden sich erhebliche Verluste für den Landmann ergeben.

Volpa. (Landjäger werden umzingelt.) Hier hatten sich 10 bis 12 Mann verabredet, den Landjägern ein „auszuweichen“. Als um 1 Uhr nachts in der Gastwirtschaft Festerabend geboten wurde, begaben sich die Raufstüßigen auf die Straße. Die Landjäger wurden umzingelt, und es entspann sich ein regelrechter Kampf, wobei beide Landjäger und auch der Nachtwächter vom Gumminüßel Gebrauch machen mußten. Der Haupttäufelührer und der größere Teil der beteiligten Personen konnte festgehalten werden. Sämtliche Teilnehmer werden sich also bald vor Gericht wiedersehen.

Rothbus. Einen tollen Streich verübte ein hiesiger 18jähriger Kaufmannslehrling. Er stellte sich selbst einen Scheck über nahezu 1000 Mark aus, füllte die Unterschriften und zog das Geld ein. Dann lud er seine Freundin, eine 18jährige aus einem Borort von Rothbus zu einer Vergnügungstour ein. Zunächst stellten sich die beiden leistungsfähigen jungen Menschen pfeifen ein und dann ging es mit dem Flugzeug über Dresden nach München, woselbst man ein paar Tage in Saus und Braus lebte. Für derartige Mühen langt nun aber jeder ein Tausendmarktschein nicht allzu lange und bald mußte man sich entziehen, die Melodie anzutreten. In Rothbus nahm die Polizei den jungen Kavalier in Empfang, während die Begleiterin den Eltern übergeben wurde.

Bernburg, 4. Juni. (Kuriosum bei der Reichsbahn.) Die Eisenbahnstrecke Bernburg-Köthen ist plötzlich um einen Kilometer länger geworden. Während man bis zum 1. Mai nur 80 Meilen bezahlen brauchte, hat sich jetzt der Preis auf 90 Meilen erhöht. Und nun die Begründung für diese Maßnahme. Weil durch die Verlegung der Weisanlage beim Bau des Köthener Zentralbahnhofes vor mindestens 1 Dutzend Jahren die Strecke um 1 Kilometer länger geworden ist, hat man jetzt im Jahre 1923 den Fahrpreis erhöht. So lange hat es also gedauert, den Fehler zu entdecken. Der Amtsschimmel hat einen neuen Rekord aufgestellt.

Burg. (Preisrätsel-Schwindel.) Ein hiesiger Händler hatte ein Preisrätsel des Merkur-Verlages aus Hannover gelöst. Preisrätsel ist etwas viel gelöst, man braucht nämlich nur die einzelnen Buchstaben von hinten nach vorn lesen, um zu erräthen, daß das Rätsel Lösung war: „Morgenlunde hat Gold im Munde“. Der „glückliche“ Käufer bekam noch die glückliche Nachricht, daß er einen Sprechapparat gewonnen hätte — aber es mühten erst 9,60 Mark für „Verpackung“ abgezahlt werden. Nun, für einen Sprechapparat kann man schon einmal 9,60 Mark für Verpackung zahlen. Aber trotzdem kam der Apparat nicht. Dafür ein Schreiben, das erst dann der Apparat aus Hannover abgehen werde, wenn der „glückliche Gewinner“ auch 25 Mark für 25 Schallplatten einbringe. Das aber war denn doch ein hankebüchsiges Ding, und so stellte jetzt der Geschäftsgäbe gegen den Merkur-Verlag Strafandrohung wegen Betruges.

Hirschberg a. d. Saale, 5. Juni. (Vom Bliz getötet.) Der Wirtschaftsgeldbesitzer Hans Jelsch aus dem benachbarten Hirschberg wurde in den Morgenstunden kurz vor Kemtas tödlich aufgefunden. Er war bei einem schweren Gewitter vom Blizschlag getroffen worden. Mähne und Kopfsaar waren vollständig verbrannt.

Nach und Fern

○ **Doppelmord und Selbstmord.** In Berlin hat der Portier Gröbnowski, ansetzend in einem Anfall von Zorn und Wut, seine Frau im Schlafe erschossen und dann seine 14jährige Tochter mit einem Handtuch erdrosselt. Gröbnowski beging darauf Selbstmord durch Erhängen.

○ **Zwei Todesopfer eines Schiffsunfalls.** In der Südoftsee des bei Brandenburg liegenden Blauer Sees kam infolge des stürmischen Wetters ein mit drei Brandenburgern besetztes Vaddelboot zum Sinken. Zwei von den Vaddlern, ein 40 Jahre alter Vater und ein 14 Jahre alter Vaterknecht, fanden den Tod in den Wellen, während der dritte Vaddler sich an das treibende Boot anklammerte und an Land getrieben wurde.

○ **Tod eines Schwerverletzten durch eine Transportverletzung.** In der Nähe von Schwerrin riß beim Verladen von Stämmen die eiserne Kette eines Flößenzuges, so daß der an der Kette hängende Eigensamm auf einen Zimmerleib stürzte und ihm das rechte Bein zerquetschte. Da ärztliche Hilfe nicht zur Stelle war, beförderte man den Schwerverletzten mit einem Auto nach Schwerrin. Eine Autopanne verzögerte den Transport so sehr, daß infolge des kritischen Wundzustandes der junge Mann bald nach seiner Einlieferung ins Schwerriner Krankenhaus starb.

○ **Ein britisches Rettungsboot geteert.** Als das Köfener Rettungsboot außerhalb Vöfens (Friesland) vor Anker lag, um die Ankunft einiger Fischerboote, denen es an Land helfen wollte, zu erwarten, wurde es von einer plötzlichen See überflutet und kenterte. Drei Mann der Rettungsmannschaft ertranken.

○ **Drei Boote bei einem Motorbootrennen gestrandet.** Von den 34 Motorbooten, die in Dover zu einem Rennen mit dem Schiffsarzt Galais gestartet und in dichten Nebel geraten waren, sind zwei an der französischen Küste gestrandet. Die Insassen sind wohlbehalten. Ein drittes ist bei Rennes de Ward auf Strand getrieben worden. Auch seine Insassen befinden sich wohl. Man ist über den Verbleib eines vierten Motorbootes benachrichtigt. Ein Motorboot wurde von dem deutschen Dampfer „Zonberling“ nach Galais eingeschleppt.

○ **Verlängerung der schwedischen Ozeanflieger in Island.** Nach einer Werbung aus Reykjavik haben sich die schwedischen Ozeanflieger infolge Bruchs des Benzinrohres der „Berige“ gezwungen gesehen, etwa 200 Kilometer östlich von Reykjavik bei Staparas an der Südküste Islands anzulanden. Von Reykjavik ist eine Hilfsexpedition zu den Fliegern abgegangen.

○ **Feuergefecht mit Schmugglern.** Bei Goshochau verdrängte eine Schmugglerbande eine größere Menge Tabak auf einem von Sunden gezogenen Karren von Dänemark nach Polen zu bringen. Die Schmuggler wurden bei dem Versuch, die Grenze zu überschreiten, von der Grenzwaache überfallen. Hierbei entspann sich ein eintündiges Feuergefecht. Die Schmuggler sahen sich gezwungen, unter Zurücklassung eines Schwerverwundeten sich auf deutsches Gebiet zurückzuziehen. Der Schwerverletzte, ein Pole aus Goshochau, wurde von den polnischen Grenzposten in das Spital des Drees Kloost gebracht.

○ **Flugzeugunfälle in den Vereinigten Staaten.** Der Vizepräsident der Panamerikanischen Eisenbahngesellschaft, John Hamilton, sein Flugzeugführer und eine unbekannte Frau fanden bei einem Flugzeugunfall in der Nähe von Wilmington (Connecticut) den Tod. — In Maryland wurden drei Personen durch den Absturz eines Militärflugzeuges getötet.

Bunte Tageschronik

Darmstadt. Am Stadionsplatz fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in einen Kraftwagen. Der Fahrer und der Mitfahrer des Motorrades wurden so schwer verletzt, daß sie bald ihrer Verletzungen erlagen.

Barmen. Ein Zug der Schwebelbahn Barmen—Eberfeld fuhr infolge einer Signalverletzung auf den in Mittershausen haltenden Zug auf. Der Hinterwagen des einen Zuges und der Vorderwagen des anderen wurden zerstört.

Wien. Im Laufe des Sonntags ereigneten sich in Wien und Umgebung zahlreiche Motorunfälle, wobei sechs Personen getötet wurden.

Kongresse und Versammlungen

Die Weimarer Versammlung des Bundes der Auslandsdeutschen, die in Wien im Reichssaal stattfand, verlor das Ziel, Sanber und Industrie des besetzten Landes anzukurbeln, sich die reichen Erfahrungen der in die Heimat zurückgekehrten Auslandsdeutschen für die Wiedergewinnung des Weltmarktes dienlich zu machen. Der frühere Gouverneur Dr. Schöner, der Vorsitzende des Bundes, hielt den Hauptvortrag über die Bedeutung des Auslandsdeutlichen für den besetzten Außenhandel und führte u. a. aus, daß die Wiedereinrichtung Deutlichen in die Weltwirtschaft im Fortschrittigen begriffen sei.

Die Tagung des Reichsbundes der Eisenreichen Deutschlands, die in Wien im Reichssaal stattfand, verlor das Ziel, die Wirtschaft des besetzten Landes anzukurbeln, sich die reichen Erfahrungen der in die Heimat zurückgekehrten Auslandsdeutschen für die Wiedergewinnung des Weltmarktes dienlich zu machen. Der frühere Gouverneur Dr. Schöner, der Vorsitzende des Bundes, hielt den Hauptvortrag über die Bedeutung des Auslandsdeutlichen für den besetzten Außenhandel und führte u. a. aus, daß die Wiedereinrichtung Deutlichen in die Weltwirtschaft im Fortschrittigen begriffen sei.

Der Phosphorsäurebedarf des Bodens.

Ein einfacher und lehrreicher Feldversuch empfahl sich, hat Prof. Dr. Gersch in seinem auf dem diesjährigen Berliner Superphosphatkongress gehaltenen Vortrag für den Landwirt, so führte er aus, ist es nicht schwer, sich über das Phosphorsäurebedürfnis seiner Felder durch einen einfachen Feldversuch und schnell zu unterrichten. Er bringt einen nicht zu großen, möglichst ebenen Schlag, dessen Boden demjenigen des Gutes am besten entspricht, wie gewöhnlich mit Stickstoff, Kali und Phosphorsäure, läßt jedoch auf einem zehn Meter breiten Streifen, der quer durch den Schlag geht, die Phosphorsäure abzurufen, beobachtet sodann die Entwicklung der angebauten Pflanzen und stellt den Ertrag auf dem Streifen und dem übrigen Teile dem Feldes fest. Er kann sich dann leicht die Erträge vom Herbst auf der voll gedüngten und ohne Phosphorsäure behandelten Fläche ausrechnen und erfährt hierdurch, ob ein geringer, starker oder kein Bedarf für die Phosphorsäurehaltigen Düngemittel in dem betreffenden Jahre vorlag. Er wird, wenn er den Versuch in den folgenden beiden Jahren wiederholt, ausreichend Vergleich erhalten. Wir haben dieses Verfahren häufig angewandt, auch den Landwirten empfohlen und sind ebenso wie diese mit dem Erfolge zufrieden. Dieser einfache Versuch gibt dem Landwirt ein besseres Bild über das Phosphorsäurebedürfnis seines Bodens als Gefährliche, analytische und sonstige Verfahren, denn er berücksichtigt die Witterungsverhältnisse und wirtschaftlichen Eigenheiten seines Gutes. Auch den Erträgen des obigen Versuches wird der Landwirt sodann die Anwendung der Handelsphosphorsäure bemessen und wie vor dem Kriege lieber etwas zuviel als zuwenig geben, um überzugehen und den teuren Stickstoff zur vollständigen Ausnutzung kommen zu lassen. Dieses Verfahren ist nicht kostspielig und wurde vor dem Kriege vielfach angewandt, so daß ein geringer Vorrat der gegebenen Phosphorsäure im Boden verfrachtet blieb, was für die Kriegszeit von großer Bedeutung war. Düngungsversuche in neuer Zeit zeigten infolgedessen, daß ein sehr großer Teil der deutschen Böden reichlich mit Phosphorsäure versehen war. Jetzt hat sich dies jedoch geändert. Was vor dem Kriege Jahre konnte wenig oder gar keine Phosphorsäure gegeben werden und in den späteren Jahren bis vor kurzem wurde ihre Verwendung stark eingeschränkt, außerdem hatte die Verfrachtung von Kraftfutter während des großen Vorkrieges, die man sich leichter gemacht haben, wenn auch der Rückgang der letzten Ernten hierauf nur zum Teil zurückzuführen ist. Seltensfalls ist das Phosphorsäurebedürfnis gegenwärtig größer als vor dem Kriege.

Fr. 352. J. K. in 2. König zieht leicht fremde Gerüche und auch Feuchtigkeit auf der Luft an. Er darf aber nie in Räumen aufbewahrt werden, wo Kartoffeln, Weizen, Hafer, Getreide und dergleichen lagern. Ebenso sind Äpfel, Schokolade, Bonbons, etc. nicht in der Nähe aufbewahrt zu werden. Als Gefährliche eignen sich am besten Steinwolle, die man mit geteilterem oder Pergamentpapier umhüllt, ferner für die Dauer verlorene Weibschuhe. Zinkbleche darf man niemals aus der Nähe von König entfernen, weil Zink den König vergiftet.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gertrud Rothberg.

88. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er hatte für die verführerische Spielkette, die Mary trug, keinen Blick. Er mußte notgedrungen bleiben und ihr Gesellschaft leisten. Mit allen Fasern seines Gehirns schreute er das Heimkommen des Freundes herbei. Doch daran war nicht zu denken. Jefferson konnte erst am nächsten Abend eintriften. So unterließ er sich mit Mary, erzählte ihr von seinen Meinen und sagte ihr, wie idyllisch und schön ihr Verhältnis sei. Aber plötzlich, er hätte heute noch nicht zu sagen gewußt, wie das geschehen konnte, hing sie an seinem Hals. „Charly, ich liebe dich, nimm mich mit in dein Leben, nimm mich fort von hier.“

Er hatte sich, nachdem er sich von seiner ersten Bestürzung über diese Ungeheuerlichkeit erholt, brutal von ihr losgemacht.

Mitrich Jefferson, ich verbiete Ihnen diesen Ton. Die Ehe des Freundes ist mir heilig.“

Sie war noch einmal zu ihm getreten. „Charly, hab' Erbarmen. Ich weiß jetzt erst, was Liebe ist.“ Sie hing sich an seine Wahnspinnne an ihm fest und bot und flehte.

In diesem Augenblick trat Jefferson ein. „Schuff! Schuff!“ rief er seine Stimme.

Wendob stand abgewandt. „Antwort wo ich haben!“ brüllte Jefferson.

„Daß sie dir von deiner Frau geben.“ sagte Wendob ruhig.

Da stand Mary Jefferson auf, trat mit hämischer Lächeln vor ihn hin: „Mein Herr, noch gibt es anfängliche Frauen. Verlassen Sie uns sofort, bitte.“ Sie hing sich an ihren Mann. „Warum hast du mich mit dem Ausdruckslos allein gelassen? Wie gut, daß du kamst.“ Jefferson nahm die falsche Frau in seine Arme. Von dem Freunde, von nun an sein Feind, nahm er keine Notiz mehr.

Wendob verließ, ohne ein Wort zu sagen, von Eitel geschüttelt, das Zimmer.

Von da an konnte ihn keine Frau durch lebenswürdiges Wesen mehr betören. Im stillen beobachtete er nun die Frauen. Immer mehr und mehr zog er sich angezogen zu sich, und heute war er der beständige Frauenverächter.

Dort aber, die blonde Frau, war sie nicht im Wesen wie in verschobenen Bewegungen der verkörbten Mutter ähnlich? Das Herz des Dollarschiffen trat einen schweren, lauten Schlag. Er verneinte diesen Schlag zu hören. „Wenn jene Frau noch bei ihr, dann will ich um sie werden,“ ging es durch sein Inneres.

Inge aber hatte keine Ahnung, welche Wundlung sie im eigenen Herzen eines eifrigen Mannes hervorgerufen. Sie machte einige Male herzlichen über ein paar drohlige Bemerkungen. Die Musik spielte die neuesten Stücke. Später sollte noch getanzt werden. Dieser Zeitpunkt war als Aufbruch für Inge angelegt worden.

Egon ahnte jetzt ein Stündchen nach und machte „Bitte, bitte“. Er hätte doch zu gern ein paar Souten mit Inge getanzt. Wohl hatte er sich längst damit abfinden müssen, daß er behandelt wurde wie jeder andere auch. Aber er hatte sich, dank des vom Allen gelästerten Schmeißelges, anderweitig gelangt zu unterhalten. An nun ging es sogleich bald nach Hause und das ewige Einerteil konnte wieder beginnen. Lebrigens, was würde denn der Herr Anderson an seinem Schwesterlein für einen Narren getroffen haben? Dachte der vielleicht, weil sie hier so sanft und lieb war, die wäre immer so? Na, der konnte was erleben. Hoffentlich wurde es was feltes. Er, in seinen ewigen Geländern, konnte einen reichen Schwager machen gebrauchen. Und Kitty in Hamburg, seine kleine Volkstette, die brauchte auch eine Masse Geld.

Also sah Egon den Herrn Anderson freundlich ermunternd an. Sein Bild hatte nicht schon förmlich etwas Schwärzliches.

Herr Steffens junior aber war einen Augenblick weggegangen. Der Augenblick dauerte nun schon über eine Stunde.

Endlich kam er wieder zum Vorschein, zählte die Schritte seiner zwei Lieben und setzte sich gemächlich nieder.

Aber nun machte Inge der Sache ein Ende. „Ich will und muß jetzt unbedingt nach Hause.“ sagte sie entschlossen.

„Schade“, murmelte Steffens der Ältere, „ich dachte, wie blieben noch ein bißchen.“

Er hatte noch einen kleinen Abscheu vorgefaßt und schaute nun bedauernd nach der Saalrin.

Als Inge-Jutta endlich in ihrem weichen weißen Samono in einem Sessel ihres Zimmers saß, schaute sie den Kopf in ihre kleinen Hände. Bilder von betörender Schönheit und Güte fanden vor ihrem geistigen Auge. Wären sie jemals zur Wahrheit werden? Träumend blidte sie vor sich hin. Dann griff sie plötzlich ungeschäm nach dem vor ihr liegenden Bilde und drückte es an ihre Lippen. Karl Heinz, mein Einziger du, ich kann dich nicht mehr lassen. Immer und immer habe ich dich geliebt. Geliebt ohne Wunsch, nun aber ist die Sehnsucht, die Leidenschaft über mich gekommen. Ich frische meine Tage ja in der Erwartung, wo ich dich von Angeheit zu Angeheit leben kann. Nicht nur auf dem Bilde, nein, in der Wirklichkeit. Und niemals werde ich es erwidern, wenn dein Herz einer anderen Frau gehört, nie, nie kann ich das überleben.“ Hilferie sie fast jammernd und sah wieder auf das Bild.

„Inge sah Jutta so. Endlich ging sie zu Bett und löschte das Licht. Auf der seidenen Decke lag das Bild ihres Gatten. Schließlich bedeckte, legte Jutta die Hände darüber.“

— Am andern Tag, kurz ehe Jutta in den Speziesaal hinabging, brachte das Mädchen eine Karte.

„Charly Wendob, Newport, stand da. Fernbedient zeigte sie Hamme Oldenberg diesen Namen. Same war aber nicht mehr aus der Fassung zu bringen. Ihr Standesbewußtsein hatte sich gebogen.“

„Rege dich nicht auf, Kindchen, es ist auch nur einer von den vielen, die dir hulldigen.“

„Denk! du?“

(Fortsetzung folgt.)

